

1. Korinther 7, 29-31

(21. Sonntag nach Trinitatis 2018 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn !

“*Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz,*” schreibt der Apostel Paulus zu Beginn unseres Predigttextes an die Korinther. «Die Zeit ist kurz», unsere Lebenszeit ist knapp bemessen. “*Es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*” (Ps. 90, 10) Über unsere Lebenszeit können wir nur bedingt verfügen. Wir können sie weder ausdehnen, noch sie anhalten. Die Zeit läßt nicht mit sich reden, sie läßt auch nicht mit sich spaßen, gleichwohl sie nicht immer ernst genommen wird. Der niederdeutsche Johann Rist ermahnt deshalb in seinem Kirchenlied “O Ewigkeit, du Donnerwort !”: “*Ach nimm dies wohl zu Herzen; betracht es oft, o Menschenkind: kurz ist die Zeit, der Tod geschwind.*” (EKG 324, 4).

Es stellt sich für einen jeden von uns die Frage: Was mache ich mit der Zeit? Wie lebe ich in der Zeit? Wem widme ich meine Zeit, die Zeit meines Lebens, die Zeit meines Wirkens, die Zeit meiner Interessen? Wo liegen meine Prioritäten? Das ist es, worum es dem Apostel Paulus heute morgen vornehmlich geht. Er schreibt: “*Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht.*” (V. 29-31).

Das hört sich seltsam an, ist es aber – richtig besehen – gar nicht. Paulus geht auf unser Leben ein, unser Leben, so wie es ist, mit all seinen Vorzügen und all seinen Problemen. Er spricht von unserm Alltagsleben, von unserer Alltagszeit, von

der Wirklichkeit des Menschenlebens auf Erden. Er spricht von der Ehe, von Gefühlen und Emotionen, von unserm Handeln und Wirtschaften. Und dabei denkt er immer an das Ende unserer Zeit. An das Ende denkend geht er zunächst auf das eheliche Leben ein, zumal die Korinther in dieser Frage recht unterschiedlich dachten. Die Einen dachten libertinisch und lebten gar in sexueller Ausschweifung. Wir wissen von dem Fall eines jungen Gemeindegliedes, das mit der Schwiegermutter ein eheliches Leben führte. Andere wiederum scheinen asketisch gelebt zu haben, und sahen in der ehelich-sexuellen Gemeinschaft etwas Unreines, etwas Abzulehnendes.

In apostolischer Verantwortung reagiert Paulus auf die diesbezüglich an ihn herangetragenen Fragen. Im Bewußtsein der dahinschwindenden Zeit schreibt er: *“Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein als hätten sie keine.”* Auf Deutsch: Der Ehemann soll die Gattin nicht als Hausangestellte betrachten. Er soll vielmehr so leben und wirken, als hätte er keine Frau, also als wäre er gar nicht in der Lage, die Ehefrau ausnutzen zu können. Und die Ehefrau soll desgleichen ihren Ehemann nicht allein stehen lassen, wenn es gilt, Verantwortung zu übernehmen. Sie muß ihr Teil Verantwortung einbringen, so als gäbe es den Ehemann nicht. Kurz und gut: Die Ehe soll in gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Ergänzung geführt werden, denn sie ist ein Miteinander und kein Nebeneinander, und schon gar kein Gegeneinander.

Die Ehe ist die erste Stiftung in der Menschheitsgeschichte. Als GOTT Adam und Eva schuf, schuf er gleichzeitig die Ehe. Die Ehe, also die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau, ist gottgewollt. Was nicht von GOTT gewollt ist, sind jene sündigen Lebensgemeinschaften, die man neuerdings irreführend “Ehe” nennt, was eine sinnesändernde Vergewaltigung des jahrtausende alten Wortes “Ehe” ist. Allein die rechte Ehe

von Mann und Frau ist gemäß GOTTes Wort rechte Ehe. Von dieser heißt es in GOTTes Wort: *“Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.”* (Hebr. 13, 4)

Zu den Wirklichkeiten des Lebens auf Erden, ganz gleich ob nun verheiratet oder ledig, gehören auch die Emotionen. Emotionen spielen eine große Rolle im Menschenleben. Wir lachen, wenn wir uns freuen, wir weinen, wenn wir trauern, wir haben Angstgefühle, wenn wir eine Gefahr wittern. Lachen, Weinen, Angsthaben, das sind alles Ausdrücke innerster Herzens- und Seelenempfindungen. Menschen, die keine Emotionen empfinden, die kaltblütig und gleichgültig dahinleben, gelten im Allgemeinen als psychisch unausgeglichen, als unberechenbar.

Emotionen dürfen wir gerne haben, doch sollen wir uns dadurch nicht beherrschen lassen, meint Paulus. Wenn wir aus gegebenem Anlaß tief traurig sind, dann sollen wir uns von dieser Trauer nicht beherrschen lassen. Denn anhaltende Trauerzeit ist Gift für unser Gemüt, und auch für das Gemüt der Mitmenschen, erst recht für das Gemüt des Ehegatten und der Familie. Anhaltende Trauer zeugt zudem von einer Hoffnungslosigkeit, die bei Christen nicht berechtigt ist. Wenn wir Christen trauern, dann tun wir dies in der gläubigen Gewißheit, daß wir unter der Obhut unsers Guten Hirten stehen, der alles in Händen hat und dafür sorgt, daß uns alles zum ewig Besten dient. Darum: wenn wir trauern, dann als trauerten wir nicht; und wenn wir weinen, dann als weinten wir nicht. Die tief in GOTTes Wort gegründete Glaubenshoffnung relativiert momentane Traurigkeit. Die Glaubensfreude, die nicht mit irdischer oder weltlicher Freude gleichzusetzen oder zu verwechseln ist, ist immer stärker als die Traurigkeit.

Irdische Freude, so herrlich sie sein mag, ist punktuell. Sie wird heute durch dieses, morgen durch jenes Ereignis ausgelöst. Schnell verblasst sie wieder und wird abgelöst. *Eine* Freude verdrängt die *andere*, bis sie verwelkt und untergeht. Irdisches ist immer Vergängliches. Das einzige Unvergängliche, das es in der Vergänglichkeit dieser Zeit gibt, ist das Wort GOTTes. *“Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit.”* (1. Petr. 1, 25) Dieses ewige Wort, das Wort von unserer ewigen Erlösung, das Wort der Liebe GOTTes, verleiht unserm Leben einen beständigen und ewigen Sinn, denn dieses Wort ist eine Kraft, die selig macht. Selig bedeutet glücklich. Christen sind glückliche Menschen denn ihre Freude ist von Dauer. Christliche Freude hat festen Bestand, denn sie wird immer durch dasselbe ausgelöst: durch das Evangelium von JESUS CHRISTUS, durch den Mund des redenden GOTTes. In Ihm ist Freude, auch in allem Leide. Die Freude am HErrn, an dem Wort des HErrn, an der Kirche des HErrn, ist darum auch die eigentliche Freude auf Erden. *“Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich Dich mit fröhlichem Munde loben kann; wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an Dich, wenn ich wach liege, sinne ich über Dich nach. Denn Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten Deiner Flügel frohlocke ich.”* (Ps. 63,6-8)

Damit unsere Freude im Himmelreich vollkommen werde, ja damit sie überhaupt eintrete, müssen wir uns immer wieder die Frage stellen: Gebrauche ich meine Lebenszeit richtig oder falsch, weise oder töricht? Schenke ich die Zeit meines Lebens dem HErrn des Lebens? Gehe ich allzeit auf Seinen Wegen? Bin ich bereit, wenn meine Zeit abgelaufen ist? Bin ich bereit, um den großen Schritt in die Ewigkeit zu tun? Oder mache ich mich geistlicher Zeitverschwendung schuldig? Verschwende ich meine Lebenszeit mit irdischen Dingen, die mich von dem Einen, das nottut, fernhält: dem Glauben, dem gelebten, rettenden Glauben an den HEiland JESUS CHRISTUS? Und nicht

zuletzt: Ist meine Lebenszeit auch weise ausgenutzte Zeit? Ist meine Lebenszeit auch Bußezeit, ist sie Zeit der immerwährenden Einkehr und Selbstprüfung, der immerwährenden Umkehr zu GOTT? *“Wenn der HErr JEsus spricht «Tut Buße!», dann will Er, daß unser ganzes Leben eine stete Buße sei”*.

Buße, Umkehr, das konfrontiert mich mit der Frage: Habe ich in meinem Leben auch Zeit für GOTT, für den lebendigen und in Seinem heiligen Wort redenden GOTT? Hab ich Zeit für Gottes Sache und GOTTes Kirche? Habe ich Zeit für Den, der aus meiner ganzen Lebenszeit eine Gnadenzeit macht, eine Zeit, in der ER mit soviel Liebe, Geduld und Langmut um mich wirbt, damit ich Sein Kind und Erbe sei und es gerne bleibe. Oder habe ich für GOTT nur mal so nebenbei Zeit, vor allem wenn gute Zeiten, Wohlstandszeiten mich betören und abstumpfen? - / - Es ist zuweilen höchst seltsam: Soviele Christen erwarten von GOTT, daß ER für alle Ewigkeit Zeit für sie habe, aber sie selber haben in der kurzen Zeit einiger Dekaden auf Erden so wenig Zeit für GOTT und Seine Kirche.

Wie füllen wir die kurze Zeit auf Erden mit so vielen Nebensächlichkeiten, Eitelkeiten, mit so viel Schuld und Sünde aus! Würde jede durch uns begangene Sünde backsteingroß sein, dann würden wir alle mühelos mit diesen Backsteinen eine riesige Burg, eine immense Schuldburg, bauen können. Paul Gerhard spricht nicht von Backsteinen, aber von unendlichen Sandkörnern, wenn er von unseren Sünden spricht: *“Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer, die haben Dir erreget, das Elend, das Dich schläget, und das betrübte Marterheer”*. Unsere Sünden haben großes Elend verursacht, das unsägliche Elend des stellvertretenden Todes eines Heiligen, ja GOTTes selbst, Dessen SOhn für unsere Sünden auf dem Kreuzesstamm gesühnt und gebüßt hat. Durch Sein stellvertretendes, sühnendes Leiden

und Sterben hat ER unsere Sündenschuldenburg niedergelassen und zerstört. Auf dem Kreuzesstamm Golgathas hat ER alle unsere Sündenschuld bezahlt und aus der Welt geschafft. Durch Christi Verdienst sind wir gerechtfertigt und gerechtesprochen. Weil die persönliche Liebe zu uns allen CHRISTUS bewog, uns aus der Sackgasse des Todes und der Verdammnis zu befreien, darum leben wir Erlöste gerne nach dem Wort und Willen des HERRN und opfern GOTT unsere Zeit. *“HERR, auf Dich traue ich. (...) Meine Zeit steht in Deinen Händen!”* (Ps. 31, 1.16). Und so gehen und wandern wir durch die uns von GOTT beschiedene Zeit. Das Ziel steht fest. Darum:

“Lasset uns mit JESUS ziehen,
 Seinem Vorbild folgen nach,
 in der Welt der Welt entfliehen,
 auf der Bahn, die Er uns brach,
 immerfort zum Himmel reisen,
 irdisch noch schon himmlisch sein,
 glauben recht und leben rein,
 in der Lieb den Glauben weisen.
 Treuer JESU, bleib bei mir,
 gehe vor, ich folge Dir.”

Amen.

Pfr. Marc Haessig